

Sie forschen, damit alle Tiere Schwein haben

Von Ulrich Dunst

Riecht ihr's?" – Wir riechen nix. – „Genau das ist es“, grinst Eduard Zentner nicht ganz unzufrieden, als er im Windschatten des Grimming vor dem Maststall mit 414 Schweinen steht. „Vom typischen Saustallgeruch keine Spur.“ Das Tüfteln an der Reduzierung von Emissionen und damit Eindämmung der ewigen Geruchsthematik in der Nutztierhaltung ist aber nur ein kleiner Teil der Forschung von Eduard Zentner und Birgit Heidinger in den Stallgebäuden rund um Raumberg-Gumpenstein.

Mit der Ankündigung von Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger, dass künftig keine Schweineställe mit Vollspaltenböden mehr gefördert werden, im Gegenzug aber 120 Millionen Euro pro Jahr für den Bau von tierfreundlichen Ställen zur Verfügung stehen, gerät nun auch die Ennstaler Forschungsanstalt in Tierwohlfragen zusehends in den Fokus.

Denn wie entscheidet man auf welcher Basis, welche Haltungsförm für welches Tier als tierfreundlich gilt? Genau diesen Fragen widmet man sich hier. Ob es jetzt um die Beurteilung der Rutschfestigkeit von Stallfußböden geht, die behördliche Zulassung von neuer Stalltech-

Bund und Land greifen für Tierwohlställe tief in die Tasche. Doch wer entscheidet, was tierfreundlich ist? Ein Stallrundgang gibt Auskunft.

nik oder den wissenschaftlichen Vergleich von verschiedenen Abferkelbuchten inklusive Wärmeregulierung. Vieles lässt sich messen – vom Ammoniak- bis zum Feinstaubgehalt, der vor allem mit der Rückkehr von Stroh wieder zum Thema wird. Doch nicht immer braucht's ein Messgerät. Sind die Schweine gestresst, wenn man den Stall be-

tritt? Verrichten sie ihre Notdurft im extra für sie eingerichteten Kotbereich und nicht im Liegebereich? Wie lange liegt die Milchkuh in welcher Liegebox? Forschen heißt hier in Raumberg-Gumpenstein immer auch Beobachten.

„Das ganz große Thema in der nächsten Zeit wird aber sein,

Investitionen in Tierwohlställe

120 Millionen Euro stehen ab 2021 als Investitionsförderung für Tierwohlställe zur Verfügung. Was als Tierwohlstall gilt, wird erst fixiert, grundsätzlich geht es bei Schweinen aber um mehr Platz, Kühlung, getrennte Schlaf-/Essbereiche, die nicht vollständig auf Spaltenböden sind.

Der Fördersatz wird bei tierfreund-

lichen Schweine- und Putenställen von 25 auf 35 Prozent der Investitionskosten erhöht.

Ab 2022 keine Förderung mehr bei Stallbau, der nur gesetzliche Mindeststandards erfüllt.

Ab 2023 soll es Unterstützung für laufenden Mehraufwand bei Tierwohlmaßnahmen (z. B. Weide, Verzicht auf Schwanzkupieren) geben.

wie in der Schweinemast der Umstieg von derzeit 95 Prozent Vollspaltenböden auf Tierwohlställe gelingen kann“, so Zentner. Erste Projekte, wo den Schweinen etwa ein abgedunkelter Ruhebereich (im Sommer gekühlt, im Winter mit Bodenheizung) samt entstaubtem Stroh und Auslaufbereich ins Freie zur Verfügung steht, wurden schon realisiert. „Für weitere Forschungsprojekte suchen wir noch bis zu 18 Bauern als Partner“, so Heidinger.

Weil Neubauten – auch bei Tierwohlställen – derzeit extrem lange Genehmigungsverfahren vor sich haben, liegt der Fokus zunächst auf Umbauten weg von Vollspalten, so Köstinger gestern im Gespräch mit der Kleinen Zeitung.

Das Interesse der Bauern sei laut Zentner riesig, doch der Knackpunkt bleiben die doppelt so hohen Baukosten mit bis zu 1500 Euro je Mastplatz. „Daher laufen parallel zur Förderung auch Gespräche mit Verarbeitern und Handel, damit Tierwohl endlich auch im Einkaufsregal gefragt ist“, so die Ministerin. Für ein aktuelles Tierwohlprojekt eines Diskonters gebe es derzeit 100 Bewerber, die ihren Schweinen Stroh und Auslauf bieten wollen. „Aber bis jetzt fehlt noch der Absatz dafür.“



Elisabeth Köstinger: Fokus auf Umbauten. E. Zentner: „Interesse der Bauern riesig, Finanzierung schwierig“



In Raumberg-Gumpenstein wird an Geruchsreduktion genauso geforscht wie am Liegekomfort von Kuh und Schwein. MARTIN HUBER (4); FOTOLIA, RAUMBERG-G.